Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 24. Jänner 1929. Nr. 23.

Abbruch der Beziehungen Japans zu Rußland?

London, 23. Jänner. Wie aus Tokio gemeldet wird, bringt schon vier Tage nacheinander die japanische Presse Nachrichten über die Beziehungen Japans zu Rußland. Die Zeitungen „Hochi" und „Djidji" berichten aus gut unterrichteten japanischen Quellen, daß die japanische Regierung beabsichtige, ihre Beziehungen zu Moskau abzubrechen. Obwohl das Ministerium des Auswärtigen es ableugne, glauben die Blätter, daß die japanische Regierung mit der kommunistischen Propaganda im fernen Osten sehr unzufrieden sei.

Der Verband der japanischen Fischerindustriellen hat beschlossen, sich dem Weltverband der russischen Gläubiger anzuschließen, der in London seinen Sitz hat, und zu verlangen, daß die Sowjetregierung sämtliche materiellen Ansprüche vollkommen befriedige, die aus den Verlusten der japanischen Industriellen bei dem Zusammenbruch des russischen Kaiserreiches entstanden seien.

Der Ministerpräsident Tanaka hat gestern den Sowjetbotschafter Trojanowski empfangen und ihm erklärt, daß die japanische Regierung **Verhandlungen mit Moskau über den** Abschluß eines **Garantievertrages ablehne.**

Eine amtliche Bestätigung dieser bedeutsamen Meldung steht einstweilen **noch aus.**

Der Friedenspakt im Osten.

Moskau ist gegen ein Ostlocarno.

Kowno, 23. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat gestern der Stellvertreter des Außenkommissärs Litwinow noch einmal den polnischen Gesandten Dr. Patek empfangen, mit dem er eine längere Unterredung über die polnischen Beziehungen zu Sowjetrußland hatte. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, will die Sowjetregierung alles unternehmen, um die polnischen Pläne zur Bildung eines baltischen Blocks ohne Rußland zu verhindern. Die Sowjetregierung hat durch Litwinow dem polnischen Gesandten den Standpunkt in dieser Frage auseinandergesetzt und betont, daß die Sowjetregierung bis auf weiteres Gegner eines Ostlocarnos sei.

Diskussion über das Expose des Außenministers.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Dienstag vor allem die Ratifikation der internationalen Konvention über den Straßenverkehr und die Pariser Konvention über den Autoverkehr angenommen. Weiters wurde die Ratifikation der Konvention über die Aufhebung der Sklaverei und der Konvention über die Inspektion der Emigranten angenommen. Sodann begann die Diskussion über das Expose des Außenministers Zaleski.

Der Weltfriedensgedanke.

Als erster Redner ergriff das Wort der Abg. Dr. Löwenherz (B. B.), der betonte, daß Polen unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ratifizierung des Kelloggpaktes durch die Vereinigten Staaten stehe. Die Resolution Polens bei der Versammlung des Völkerbundes im September 1927 und der am 27. August 1928 unterfertigte Pariser Pakt ergänzen sich gegenseitig und bilden eine Einheit in der Entwicklung des Friedensgedankens und in der Verdammung des Krieges als Mittel zur Entscheidung von internationalen Konflikten oder als Mittel der nationalen Politik im gegenseitigen Verhältnisse der Nationen. Der Kelloggpakt steht nicht im Widerspruche mit dem Völkerbunde. Im Gegenteil. Er tritt so zusagen ihm bei und stellt zum Schutze des gemeinsamen Gedankens zwei Autoritäten auf: den Völkerbund und die Vereinigten Staaten. Die Mitarbeit der Vereinigten Staaten ist dringend notwendig und wohltätig. Die Vereinigten Staaten haben die Beendigung des Krieges in Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der geschichtlichen Gerechtigkeit veranlaßt. Der Gedankengang des deutschen Reichswehrministers, als ob zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und England und Frankreich andererseits ein kriegerischer Konflikt nicht zu vermeiden wäre und daß dies bereits in nächster Zeit der Fall sein werde, ist vielleicht ein pium desiderium mancher Faktoren, aber er wird durch die Bestrebungen zur Sicherung des Friedens und die ganze Tätigkeit eben dieser Staaten — sei es nur durch den Kelloggpakt, dieses gemeinsame Werk von Kellogg und Briand — Lüge gestraft. Ebenso ist die Behauptung Gröners unwahr, daß auch die anderen Staaten nur die Wahl haben, sich um die Vereinigten Staaten oder um Frankreich und England zu gruppieren. Polen steht auf dem Standpunkte, daß der Frieden, die Sicherheit und die Entwicklung der Welt von der Kolloberation dieser größten moralischen und materiellen Machtfaktoren abhängig sei und arbeitet daher in innigem Zusammenhange mit denselben. Die Aufgabe des Völkerbundes ist die Weiterarbeit an der Beseitigung von Konflikten und an der Organisierung des Friedens und der Sicherheit. Wir glauben, daß die im Genfer Protokolle und dem ursprünglichen polnischen Antrage enthaltenen Gedanken schließlich doch siegen müssen.

In der Frage der Zustimmung Polens zu dem von der

Sowjetregierung angebotenen Protokolle

konstatieren wir mit Befriedigung, daß sich bei dieser Gelegenheit die polnische These erhalten hat, daß ein solcher Vertrag auch Rumänien und die Baltischen Staaten umfassen müßte. Das Protokoll, das unterfertigt werden soll, wird eine wichtige Bekundung der Erneuerung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland und der Befestigung des friedlichen Zustandes in Osteuropa sein. Unser Verhalten Litauen gegenüber muß von dem Gedanken der Ueberzeugung getragen werden, daß die litauische Nation trotz den Intriguen zur Ueberzeugung gelangen werde, daß sie mit der brüderlichen polnischen Nation eng verbunden ist. In der geschichtlichen Perspektive sind Monate nur Momente. Die Frage, ob sich Litauen den Anordnungen des Völkerbundes fügen wird, ist eine Frage der Autorität des Völkerbundes.

Deutschland und Polen.

In Deutschland hindert eine größere Annäherung zwischen Polen und Deutschland die Tasache, daß in den Fragen der Außen- und Minderheitspolitik daselbst die nationalistischen Parteien einen entscheidenden und ausschließlichen Einfluß haben und daß sie Forderungen, die auf Eroberungen ausgehen, stellen u. friedensfeindliche Methoden anwandten. Ihr Einfluß in diesen Angelegenheiten ist derselbe geblieben wie vor und während des Krieges. Die deutschen Nationalisten erheben Forderungen auf Eroberungen, von denen sie wissen und wissen müssen, daß deren Realisierung nur durch Entfesselung eines neuen Weltkrieges möglich wäre. Deutschland ist jetzt in Europa der einzige große Staat, der Forderungen auf Aenderung der bestehenden Verträge stellt. Minister Gröner fordert den Bau einer gegen Polen gerichteten Flotte und weckt dadurch den kriegerischen Geist, daß er die Notwendigkeit der Eroberung des Baltischen Meeres durch eine Flotte, die stärker sein müsse als die russische, aneifert. Die deutsche Flotte müsse auch — nach Ansicht Gröners — größer sein als die französische und polnische zusammengenommen. Gröner motiviert das mit dem lügenhaften Märchen, daß Polen beabsichtige, sich Ostpreußens zu bemächtigen. Die „Arbeiter-Zeitung" vom 17. d. M. schreibt: „Aus dem Memorandum geht hervor, daß es sich da nicht um e i n Panzerschiff handelt, sondern um die Aufstellung einer ganzen Flotte, weshalb zu vermerken wäre: in diesem Wahnsinne steckt Methode". Man darf aber nicht die Hoffnung verlieren, daß es den vereinten Bemühungen der friedlichen Staaten und der friedlich gesinnten deutschen Bevölkerung gelingen werde, Deutschland für eine ehrliche Mitarbeit an dem Frieden zu gewinnen und daß die deutschen demokratischen Gruppen imstande sein werden, sich von dem Joche der Suggestion der Forderungen der nationalistischen Parteien, die heute die einzigen, dem Frieden feindlichen Elemente in Europa darstellen, zu befreien. Polen hat im Prinzipe nichts gegen die Evakuierung der besetzten Rheinprovinzen einzuwenden, aber angesichts der kriegerischen Postulate Deutschlands muß es genügende Garantie für den Frieden und die eigene Sicherheit haben.

Der Chauvinismus der deutschen Nationalisten verursacht auch eine

grundfalsche Auffassung der Minderheitenfrage.

77.000 deutsche Kinder erhalten den Unterricht in Polen in ihrer Sprache, in Deutschland hingegen nur 506 Kinder. In Polen sind 106.000 deutsche Kinder im schulpflichtigen Alter, in Deutschland 116.000 polnische Kinder in diesem Alter.

In Polen beträgt die Zahl der deutschen Kinder, die

1. die Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen 66.868.

2. Die eine Schule mit zwei Unterrichtssprachen, d. h. polnische für die polnischen und deutsche für die deutschen Kinder besuchen 10.691.

3. Die eine zweisprachige deutsch-polnische Schule besuchen 31 Kinder.

Somit haben im Ganzen 76.990 deutsche Kinder in ihrer Muttersprache den Unterricht erhalten, d. i. 72.74 Prozent der deutschen Kinder, die in Polen wohnen. Davon entfallen 66 Prozent auf öffentliche Schulen und nur 7 Prozent auf Privatschulen.

In Deutschland hingegen besuchen nur 506 polnische Kinder Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache d. i. 0.44 Prozent der polnischen Kinder, die in Deutschland wohnen, und 99.56 Prozent der polnischen Kinder in Deutschland können nicht den Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten.

In Polen gibt es 815 Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache, zweisprachige Schulen 96 und Schulen mit zwei Unterrichtssprachen d. h. mit deutscher für die deutschen und polnischer für die polnischen Kinder 227, zusammen somit 1128 Schulen.

In Deutschland gibt es 29 Schulen mit polnischer Unterrichtssprache und daß nur im Opplner Kreise, außerhalb desselben gar keine. Somit müßte Deutschland noch eintausend und einige Hundert Schulen neu errichten, um den Stand in Polen zu erreichen.

In Polen besuchen Schulen einer höheren Type mit deutscher Unterrichtssprache 9490 Schüler, mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache 1489 Schüler, zusammen 10 979 Schüler.

In Deutschland hingegen gibt es nicht einmal eine Schule mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache höherer Type.

Fast jede Nation ist an der Minderheitenfrage interessiert sowohl mit Rücksicht darauf, daß sie eigene Minderheiten besitzt, als auch deshalb, weil sie Konnationale außerhalb der Grenzen des Staates, in dem sie wohnt, hat. Zum Beisp. wohnen außerhalb Polens über 7 Millionen Polen. Man muß sich auf einen allgemeinen Grundsatz einigen, der die ganze Menschheit binden müsse, für alle Staaten, und dies ist, daß die Rücksichten auf die Zivilisation und die Gerechtigkeit verlangen, daß die Minderheiten überall als gleiche, vollberechtigte Bürger betrachtet werden müssen, daß sie sich gegen den Staat, in dem sie leben loyal benehmen müssen, aber gleichzeitig muß ihr Recht auf Anerkennung und Entwicklung ihrer Sprache und ihrer kulturellen Eigentümlichkeiten gewahrt werden. Es besteht nämlich auf der Welt nicht nur eine hochstehende Kultur, sondern es ist die Kultur der Menschheit eine Sammlung und Synthese verschiedener Kulturen, die ihrer Entwicklung dienen und dienen können, ohne daß sie ihre eigenen Eigentümlichkeiten verlieren. In die Schatzkammer der gemeinsamen Werte und des gemeinsamen Wohles, die die ganze Welt und die ganze Menschheit umfaßt, steuern die großen und kleinen Nationen den Schatz ihrer verschiedenen, individuellen Werte bei und sie müssen das auch tun.

Die Rechte der Minderheiten sind zu heilig, als das man sie nur als Zankapfel unter den Staaten für andere Zwecke, für Zwecke, die mit ihnen nichts gemeinsam haben, als Instrument gegen den Krieg, zur Aufhebung von Verträgen und zur Verbreitung von Fermenten in den anderen Staaten benützen dürfte. Es darf nicht zu egoistischen Zwecken die erhabene Idee der freien Entwicklung der nationalen Individualität mißbraucht werden und es darf nicht vorkommen, daß in allen Staaten die Minderheiten zu ihrem Schaden aufgehetzt werden, um anderen Nutzen zu bringen.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Die Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist in ein neues Stadium eingetreten. Da bereits anläßlich des Abschlusses der Holzkonvention beide Staaten die Notwendigkeit betont hatten, zu einem endgültigen Abschlusse der Verhandlungen zu gelangen, wurde die Frage der Verhandlungen Gegenstand der entscheidenden Faktoren sowohl Polens, als auch Deutschlands u. zw. wird über dieselbe im Schoße der beiden Regierungen verhandelt.

In maßgebenden Kreisen wird behauptet, daß mit dem Augenblicke, in welchem sich beide Parteien nach langen Verhandlungen schließlich einigten, daß man den Abschluß des Handelsvertrages anstreben müsse, es selbstverständlich ist, daß Polen die Berücksichtigung seiner grundlegenden Forderungen auf dem Gebiete der Ausfuhr von Kohle und Baumaterialien verlangen müsse. Infolge dieser Stellungnahme hat die deutsche Partei, welche eine analogische Sicherung der Möglichkeit der Entwicklung deutscher Industrieprodukte verlangt, sich an die polnische mit der Bitte um Aufklärungen gewendet, in welchen Ausmassen sie Zollermäßigungen und die Erhöhung der Kontingente für bisher einfuhrverbotene Waren erwarten könne.

Zum Zwecke der Aufklärung der Lage hat der polnische bevollmächtigte Minister Dr. Twardowski dem deutschen bevollmächtigten Minister Dr. Hermes genaue Daten bezüglich der Anträge zu den Zollsätzen und Einfuhrkontingenten für deutsche Waren gegeben.

Es wird amtlich betont, daß die polnischen Anträge auf den ursprünglichen Propositionen basieren und das aus dem Grunde, da jede Abweichung von denselben die Gefahr nach sich ziehen würde, daß dadurch die Handelsbilanz sich verschlechtern würde zu Ungunsten der einen oder anderen Partei, was wieder, wenn es länger andauern sollte, für die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse von Nachteil wäre.

Diese Propositionen und Anträge wurden durch Minister Hermes der deutschen Regierung vorgelegt, die in der allernächsten Zeit über dieselben beraten und dann der polnischen Regierung ihren Standpunkt bekanntgeben soll. Minister Hermes dürfte auch in den nächsten Tagen nach Warschau zurückkehren, der die Antwort der deutschen Regierung unseren maßgebenden Faktoren mitteilen soll.

Unterdessen fanden in Warschau am Dienstag von 1 — 2.40 Uhr Beratungen des Kabinetts unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel statt, an denen auch Marschall Pilsudski teilgenommen hat. Dieselben hatten die deutsch-polnischen Verhandlungen zum Gegenstande. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, wurden bei diesen Beratungen die bisherigen Verhandlungen genau besprochen und berichteten zur Information über diesen Gegenstand der Außenminister Zaleski, der Handelsminister Kwiatkowski und der Finanzminister Czechowicz.

An der Diskussion nahm auch Marschall Pilsudski teil, der in kurzen Abrissen die wirtschaftliche Lage des Staates skizzierte, den bisherigen Verlauf der Verhandlungen begutachtete und die weiteren Möglichkeiten im Zusammenhange mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrage besprach. Auch fast alle anwesenden Minister haben ihre Ansichten dargelegt. Die Beratungen hatten mehr informativen Charakter.

Abgeordneter Stronski gegen Naumann

Warschau, 23. Jänner. Im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejm wandte sich der nationaldemokratische Abgeordnete Stronski gegen die Rede des deutschen Fraktionsführers Landrat a. D. Nauman und führte unter anderem aus, daß die Angriffslust Deutschlands immer mehr wachse und daß sich der aus Deutschland, Litauen und Sowjetrußland bestehende Ring immer mehr um Polen schließe. Locarno sei für Osteuropa nur eine illusorische Sicherung gewesen. Eine wirkliche Friedenssicherung im Osten gebe es nicht. An Stelle der Rheinlandbesetzung treten keine tatsächlichen Garantien. Die polnische Politik habe auf internationalem Boden große Schwierigkeiten zu überwinden, die mit wirtschaftlichen Mißständen verknüpft seien.

Die Verfassungsänderung.

Vollsitzung des Sejm.

Warschau, 23. Jänner. Wie die amtliche Agentur „Pat“ meldet, hat sich Marschall Pilsudski in der Kabinettssitzung am Dienstag vom Minister des Aeußern, des Handels- und Finanzministers eingehend über den Stand der Handelsvertreagsverhandlungen mit Deutschland unterrichten lassen. Zuletzt ergriff Ministerpräsident Bartel das Wort.

Die Vollsitzung des polnischen Sejm stimmte am Dienstag, abends, über einen Eintritt in die Verhandlungen bezüglich der Verfassungsänderung ab. Der Antrag der Radikalen Bauernpartei die Abänderung der Verfassung von der Tagesordnung zu streichen, fand nur die Unterstützung der Ukrainer und Kommunisten. Hierauf wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Beratungen über die Verfassungsänderung aufzunehmen. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Frage, wie viel Unterschriften für einen verfassungsändernden Antrag nötig seien. Der vom Regierungsblock, den christlichen Demokraten und der nationalen Arbeiterpartei unterstützte Vorschlag der nationalen Demokraten, sich mit 15 Unterschriften zu begnügen, wurde abgelehnt, worauf der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen wurde, der 111 Unterschriften vorsieht.

Schließlich brachten die nationalen Demokraten einen Mißtrauensantrag gegen den neuen Justizminister Car im Zusammenhang mit der Entlassung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ein.

Keine Auflösung des Sejm.

Mit Rücksicht auf die Ministerratssitzung am Dienstag hat ein Warschauer Blatt die Nachricht gebracht, daß bei derselben auch über die Möglichkeit der Auflösung des Sejm gesprochen worden ist.

Wir erhalten aus gut informierter Quelle die Meldung, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Bei besagter Ministeratssitzung wurde ausschließlich über den deutsch-polnischen Handelsvertrag gesprochen. Ueberigens ist diese Frage derzeit nicht aktuell, da momentan keine Gründe für die Regierung vorliegen, den Sejm aufzulösen und diese Frage, wenn sie überhaupt einmal Gegenstand von Beratungen werden sollte, dies erst in den Sommermonaten sein könnte, bis sich die Regierung ein Bild über die Tätigkeit des Sejm machen wird können.

Französische Vorbereitungen für den Sachverständigenausschuß.

Paris, 23. Jänner. Briand stellte am Dienstag im Laufe seiner Unterhaltung mit den französischen Diplomaten für den Sachverständigenausschuß fest, daß er mit der französischen Abordnung übereinstimme, die mit dem Vertrauen der Regierung in den Ausschuß eintrete. In amerikanischen amtlichen Kreisen macht sich ein gewisser Widerstand gegen die Ansicht der europäischen Sachverständigen bemerkbar, Young den Vorsitz im Ausschuß anzutragen, da man in Amerika meint, die öffentliche Meinung in Europa könnte dadurch zur Ueberzeugung gelangen, daß die Vereinigten Staaten eine besondere Verantwortung übernehmen. Parker Gilbert kehrt am Freitag an Bord der „Paris“ nach Europa zurück, wird voraussichtlich der Reparationskommission Bericht erstatten und wird sich mit den französischen Mitgliedern des Sachverständigenausschusses über die Möglichkeit der Kommerzialisierung der deutschen Schuld unterhalten. Der französische Ministerpräsident der mehrere Male bereits den Standpunkt der französischen Regierung festgestellt hat, daß Frankreich keine Regelung annehmen werde, die nicht seine eigenen Schulden an Amerika und England decken und die nicht eine genügende Zeitspanne für den Zinsen- und Amortisationsdienst der französischen Wiederaufbauanleihe lasse, hat sich nach einer Meldung des „Exelsior“ amtlich zu der Kommerzialisierung der deutschen Schuld noch nicht geäußert. Aber es sei klar, so schreibt das Blatt, daß eine Kommerzialisierung von selbst komme, wenn man einen neuen Beitrag der deutschen Schuld festlege, der eine Ermäßigung von zwei Drittel der Ziffer bedeute, die durch den Zahlungsbeitrag von London bestimmt gewesen sei. Die Kommerzialisierung der Schuld, die den Kredit des Reiches verpflichte, sei die einzig wertvolle Garantie, die diejenige der Verträge und der Bestimmungen des Davesplanes ersetzen könne.

Rußland wird das Protokoll zum Kelloggpakte auch Finnland, Lettland und Estland, Polen Rumänien vorlegen.

Die Presse veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung:

Litwinow empfing am Montag abends den polnischen bevollmächtigten Minister und polnischen Gesandten in Moskau Patek, um die Form und den Vorgang bei Unterfertigung des Protokolles in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der polnischen Regierung zu besprechen. Litwinow teilte Minister Patek mit, daß die Sowjetregierung in Uebereinstimmung mit der Note vom 29. Dezember und dem beigeschlossenen Protokolle folgenden Vorgang bei der Unterfertigung des Protokolles beantrage:

Die Sowjetregierung und die polnische Regierung werden, nachdem sie sich über die Unterfertigung des Protokolles geeinigt haben, die Unterfertigung sofort in Moskau durch ad hoc ermächtigte Personen durchführen.

Unmittelbar nach Unterfertigung des Protokolles durch die Regierung Sowjetrußlands und Polens wird die Sowjetregierung das Protokoll direkt an Finnland, Estland und Lettland absenden. Eine ähnliche Einladung ist bereits an Litauen abgegangen und wurde angenommen, ebenso durch Vermittlung Polens an Rumänien.

Mit Rücksicht darauf, daß diese Staaten der Ansicht sind, daß sie bereits dem Pariser Protokoll beigetreten sind, werden die genannten Staaten ihren Beitritt zum Protokolle auf die im Kelloggpakte vorgesehene Weise durchführen, indem sie dem Staate, der der Anreger des Protokolles ist, einen schriftlichen Akt über den Beitritt und die Kopie des Protokolles übersenden. Die Regierungen der Staaten, die sich dem Protokolle angeschlossen oder das Protokoll unterfertigt haben, verpflichten sich, in kürzester Zeit gemäß den bei ihnen geltenden Bestimmungen den Kelloggpakt und das Protokoll, und wenn der Kelloggpakt bereits ratifiziert sein sollte, bloß das Protokoll zur Ratifizierung vorzulegen.

Das Protokoll tritt zwischen der Sowjetregierung und Polen mit dem Momente des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, zwischen Sowjetrußland, Polen und den dem Protokolle beitretenden Staaten mit dem Momente der Ueberreichung der Ratifizierungsurkunde des einen oder anderen Staates in Moskau.

Litwinow erklärte, daß dieser Vorgang nachstehende Vorteile aufweise:

1. Derselbe Vorgang wurde beim Kelloggpakte selbst schon beobachtet und wurde damals sowohl von Sowjetrußland, als auch von Polen angenommen. Er führt auf die einfachste Weise zum Ziele, welches der Verfasser des Antrages anstrebt, d. h. zum allerschnellsten Inkrafttreten des Kelloggpaktes — wenigstens für die Oststaaten —, weil auf diese Weise allen Oststaaten die Möglichkeit geboten wird, Teilnehmer an dem Protokolle zur selben Zeit und mit denselben Rechten wie die Signatarmächte des Protokolles zu werden.

Minister Patek erklärte, daß er den Antrag zur Kenntnis nehme und verspreche, i hn ehebaldigst seiner Regierung zu berichten.

Habib Ullah gegen Aman Ullah.

Kairo, 23. Jänner. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat Habib Ullah einen Befehl zur Verhaftung König Aman Ullahs, seiner Verwandten und sogar seiner Großmutter erlassen. Er hat demjenigen, der Aman Ullah und seine Verwandten gefangen nimmt, eine große Belohnung versprochen. Den Führern der Stämme hat er erklärt, daß er ohne Kampf die Macht in Kabul Aman Ullah nicht überlassen werde. Er beabsichtigte, Aman Ullah noch einmal zum Verlassen Afghanistans aufzufordern, und falls er dieser Aufforderung nicht Folge leiste, ihn durch eine militärische Unternehmung dazu zu zwingen.

Gestern haben die Flieger Aman Ullahs neue Aufrufe in Kabul abgeworfen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, Habib Ullah den Gehorsam zu verweigern.

Die tschechische Freihafenzone im Hamburger Hafen.

Prag, 23. Jänner. Das tschechisch-deutsche Abkommen über die Hamburger Freihafenzone wurde im Ministerrat genehmigt. Die Annahme des Abkommens wurde der deutschen Regierung zur Kenntnis gebracht. In den zuständigen Ministerien haben bereits Besprechungen über die Durchführung des Vertrages begonnen.

Die Angelegenheit der Grönerschen Denkschrift.

Berlin, 23. Jänner. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist an die politische Polizei ein Ersuchen, in der Angelegenheit der Gröner-Denkschrift eine Untersuchung einzuleiten eingereicht worden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das Reichsministerium keine Möglichkeit gibt, die Namen derjenigen Persönlichkeiten, die ein Exemplar der Denkschrift erhalten haben, bekanntzugeben. Die Denkschrift lag seinerzeit dem Reichsanwalt vor, dem die Untersuchung der ganzen Angelegenheit obliege.

Unterschlagung auf dem Nürnberger Hauptbahnhof.

Berlin, 23. Jänner. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Nürnberg wurde bei einer Revision im Hauptbahnhof bei einer Fahrkartenserie des Nachlöseschalters das Fehlen erheblicher Fahrkartenbestände festgestellt. Es handelt sich im ganzen um Werte von 20 000 Reichsmark.



Krieg dem Schmutz!!

500000 Mann marschieren..

Der Schmutz — das ist zweifellos eine Erfindung des Menschen. In der Heide, im Hochgebirge im indischen Dschungel oder australischen Busch wird man keinen Schmutz finden. Dort hat jede Erdkrume, jedes verwesende Blatt seine Bestimmung, es erfüllt seinen Zweck im ewigen Kreislauf der Natur — — und Schmutz ist etwas, von dem niemand behauptet, das es seine gottgewollte Bestimmung hat. Auf dem Asphalt unserer Straßen wird das verwesende Blatt zu unerwünschtem Schmutz die Erdkrume zu Staub. Irgendein ganz spitzfindiger Sophist könnte daraus die Weisheit ableiten, daß das, was wir Schmutz nennen, ja nichts anderes sei als ein Stück Natur, von dem sich der Mensch mit den sichtbaren Ergebnissen seiner Zivilisation abhebt, als Fremdkörper, als — — — Schmutz...

Nun, wir wollen diesem imaginären menschenfeindlichen Philosophen in seinen weiteren Ausführungen keinesfalls folgen, im Gegenteil hoffen, daß sein Werk, wenn es einstmals ersteht, unter das Schund- und Schmutzgesetz fällt. So ein bißchen Selbstbewußtsein darf sich der Herr der Schöpfung bei aller Objektivität doch noch erlauben. Wir dürfen die lästige Fliege heimtückisch auf den Leim locken die Mücken ausräuchern und den Floh hörbar zerdrücken, sie, die doch gleich uns Kinder ein und derselben Natur sind. Und so dürfen wir also auch den Schmutz als unerwünschte Beigabe betrachten und bekämpfen.

Freilich — mit dem Bekämpfen ist das so eine Sache. Der Mensch hat, wie wir eingangs erwähnten, den Schmutz wohl erfunden und entdeckt, aber er betrachtete ihn mit einem stoischen Gleichmut als notwendiges Uebel, gegen das kein wirksames Kraut gewachsen sei. Unsere lieben und hochachtbaren Urväter waren schmutzig mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der wir heute erfroren oder erhitzt sind, und wer darüber Näheres wissen möchte, der schlage eines der schönen Werke auf, die uns mit cynischem Schmunzeln Kulturkuriosa aus dem Altertum und Mittelalter vermitteln. Er wird dort aus einwandfreien Quellen die Wissenschaft schöpfen dürfen, daß man im guten Mittelalter im Straßenschmutz der Städte bei einiger Unachtsamkeit elendiglich umkommen konnte, und es wird auch von manchem Edelfräulein die Rede sein, dessen Ausdünstungen in einem Umkreis von 20 Metern nicht mehr zu ertragen waren. Nein, alles was recht ist: mit der Sauberkeit hatte es in der vielgerühmten guten alten Zeit eine ganz besondere Bewandtnis.

Der moderne Mensch wird unglücklich, wenn ihm sein tägliches Bad abgeht, er wascht sich vor und nach jeder Mahlzeit, er wechselt sein Hemd nicht nur einmal im Monat oder Jahr, kurzum, er betrachtet den Kampf gegen den Schmutz als eine Selbstverständlichkeit, über die es keine Diskussion gibt. Das Pflaster der Städte ist spiegelblank, die Hausfassaden sind nicht mehr bemoost, die Fensterscheiben sind wirklich durchsichtig, wie das so ihre Bestimmung ist, und die emsige Hausfrau läuft wie ein Wiesel hinter jedem Sonnenstäubchen her, das in ihr Reich seinen Einzug hält.

So war es früher:



Es war kein Vergnügen, spazieren zu gehen...



Es wird geklopft!

Es ist also zwischen dem Stand der Dinge von jetzt und ano dazumal ein gewaltiger Unterschied festzustellen. Wir, denen die Reinlichkeit auf allen Gebieten ein Begriff ist, gleichwertig dem des Atmens, können uns nur mit dem Aufgebot aller Phantasie in andere Zustände hineindenken, es ist uns kaum vorstellbar, daß unser heutiger „Reinlichkeitsstandard“ erst das Ergebnis einer schwierigen Entwicklung sein soll. Aber die Statistik kann mit unwiderleglichen Zahlen aufwarten.



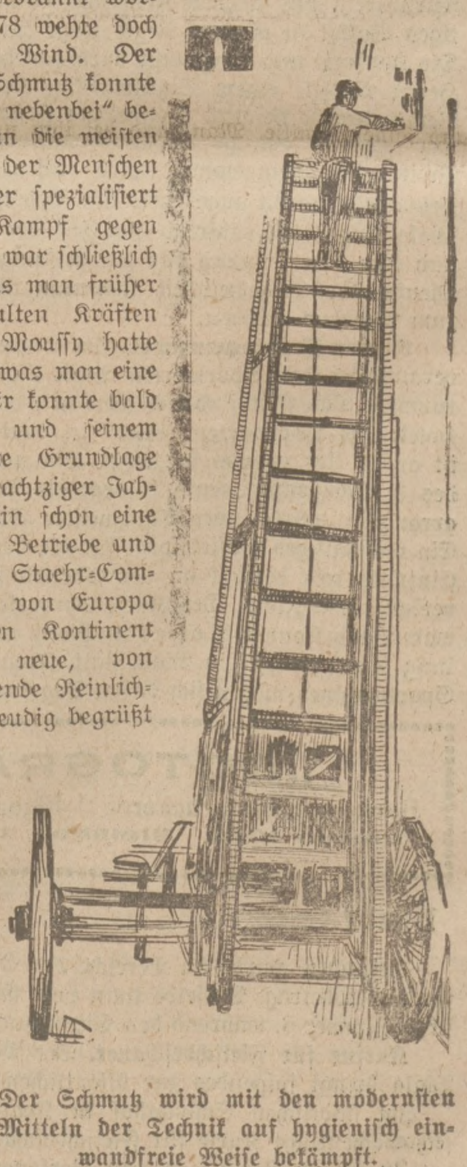
Marius Moussy,
der erste Soldat in der großen Armee der Reinlichkeit.

Man höre und staune: Im Jahre 1928 sind fünf Dezenien vergangen seit dem Tag, an dem zum ersten Male der Versuch gemacht wurde, den Kampf gegen Schmutz und Staub zu einem Beruf auszugestalten, der seinen Mann ernähren konnte. Bis zum Jahre 1878 war an eine derartige „Rationalisierung“ der Schmutzbekämpfung nicht zu denken gewesen!

Unsere Groß- und Urgroß-Eltern waren wohl, am Maßstab etwa der Jahrhundertwende oder der Rokoko-Zeit gemessen, wahre Muster an Reinlichkeit, sie pflegten wenigstens die sichtbaren Körperteile einer gründlichen Waschung zu unterziehen, sie benützten auch keinesfalls die hübschen silbernen „Kratzer“, mit welchen die Rokokodamen ihre Kopfhaut zu bearbeiten pflegten, wenn es die — Läuse gar zu arg trieben. Sie kannten auch bereits den Schrecken des Ehemannes, die alljährliche große Reinigung. Aber daran, wie sie das alles betrieben, erkennt man, daß ihnen das Licht über den wahren Sinn und Zwick der Reinlichkeit noch nicht aufgegangen war. Wenn sie gewußt hätten wie wir, daß Reinlichkeit und Gesundheit Hand in Hand gehen, würden sie nicht ihre abscheulichen finsteren und winkeligen Häuser gebaut haben, hätten sie nicht die grauenvollen Plüschmöbel und andere „Staubfänger“ erfunden. Ihnen ging das „gute Aussehen“ noch vor die Reinlichkeit. Sie klopften, wie noch manche, Hausfrau von heute ihren Staubwedel ruhig über den Köpfen der lieben Nachbarn aus, denn es kam ihnen nicht darauf an, den Staub mit seinen Krankheitskeimen zu vernichten; er sollte nur nicht in ihrer guten Stube auf den Möbeln liegen! Und ähnlich war der Geist beschaffen, der die Reinigungsmanöver auf den Straßen beseelte. Man kehrte den Schmutz in den Hauptstraßen zusammen und lagerte ihn in den Nebenstraßen wiederum ab.

So lagen die Dinge, als im Jahre 1878 ein Arbeitsloser das „Reinigungswesen“ — erfand. Es war ein Berliner mit Namen Marius Moussy. Man sah ihn erstaunt mit einem Eimer Bürsten, Tüchern und einer Leiter durch die Straßen gehen, er beschränkte sich zunächst auf die Reinigung der Schaufenster und Geschäftsportale, und er wird es nicht leicht gehabt haben, seine Kunden von der Notwendigkeit seiner Tätigkeit zu überzeugen. Aber irgendwie muß die Erkenntnis, daß die Reinlichkeit eine Notwendigkeit sei, und daß es zu ihrer Aufrechterhaltung geschulter „Fachleute“ bedürfe, doch in der Luft gehangen haben. Hundert Jahre vorher wäre Moussy verhungert, zweihundert Jahre früher wäre er verbrannt worden. Im Jahre 1878 wehte doch schon ein anderer Wind. Der Kampf gegen den Schmutz konnte doch nicht mehr „so nebenbei“ besorgt werden. Wenn die meisten Betätigungsgebiete der Menschen Jahrhunderte vorher spezialisiert waren — der Kampf gegen Schmutz und Staub war schließlich auch ein Gebiet, das man früher oder später geschulten Kräften überlassen mußte. Moussy hatte also durchaus das, was man eine gute Nase nennt. Er konnte bald Gehilfen einstellen und seinem Geschäft eine breite Grundlage geben. Anfang der achtziger Jahre gab es in Berlin schon eine ganze Reihe großer Betriebe und einer von ihnen die Staehr-Compagnie, griff sogar von Europa bis auf den andern Kontinent hinüber, weil die neue, von Deutschland ausgehende Reinlichkeitswelle überall freudig begrüßt wurde.

So ist es jetzt:



Der Schmutz wird mit den modernsten Mitteln der Technik auf hygienisch einwandfreie Weise bekämpft.

In dem Zeitraum bis 1928, in einem halben Jahr hundert also, erstand der Welt im Reinigungsgewerbe eine eigene, ungeheure Armee, die mit allen Mitteln der stets vorwärts drängenden Technik einen umfassenden Feldzug gegen Schmutz und Staub führte und der Erkenntnis von der Notwendigkeit der Reinlichkeit auf allen Gebieten zum Siege gerhalf. In Deutschland allein zählte man 1925 44 811 Personen die dem Reinigungsgewerbe angehören, eine Armee also, die halb so groß ist wie die bewaffnete Macht des heutigen Deutschland.

Im Verlauf dieser ungeheuerlichen Entwicklung sind im Reinigungswesen natürlich Spezialisierungen vorgenommen worden. Den Begründer Moussy würde man heute einen „Fensterputzer“ nennen. Später, als die Technik die nötigen Behelfe geschaffen hatte, wandte man sich besonders der Reinigung von Teppichen und Innenräumen zu. Aber schließlich gab es kein Gebiet mehr, das nicht von einer Spezialabteilung des Rinigungswesens erfaßt worden wäre. Fußböden, Fassaden, Brücken, Kirchen, Theater, Glashallen, Bahnhöfe wurden unter dem Banner der Reinlichkeit erobert. Und auch die organisierte Straßenreinigung ist erst in dieser Zeit entstanden, und aus privaten Besitz nach und nach in den der Kommunen übergegangen.

Ein riesiges Aufgebot an Wagenmaterial und Menschen sorgt täglich für die Reinlichkeit der Städte, die Technik bringt Jahr für Jahr neue unerhörte Konstruktionen hervor, die nur dem gleichen Zweck dienen. Aber neben diesem sichtbaren Teil der riesenhaften Organisation darf man den anderen nicht vergessen, den minder sichtbaren, der, indem er in die Häuser, ins ureigene Bereich des Einzelmenschen eindringt, dort auf oft schwierigem Boden seine Kulturmission erfüllt.

Das Reinigungswesen ist heute in allen deutschen Staaten mit der bedauerlichen Ausnahme Preußens als Gewerbe anerkannt worden. Es ist ein Gewerbe, von dem der Durchschnittssterbliche wenig weiß, weil es kaum eines gibt, dessen Dasein uns selbstverständlicher erscheinen könnte. Es ist unfaßbar, daß es vor 50 Jahren einen einzigen Menschen gab, der ihm oblag.

Man sollte ihm ein Denkmal setzen....

Wojewodschaft Schlesien.

Die Kriminalvergehen in der Wojewodschaft. Im Monat Dezember 1928 wurde das Kommando der Wojewodschaftspolizei in 113 Kriminalfällen in Anspruch genommen. Dabei handelte es sich in zwei Fällen um Raub, in einem Falle um Sittlichkeitsverbrechen, in 28 Fällen um Diebstahl, in 10 Fällen um Verstöße gegen die Sittlichkeit, in 42 Fällen um andere Vergehen, in 24 Fällen um Landstreicherei und in 5 Fällen um Vergehen gegen Polizeiverordnungen.

Bielitz

Eine Strafverhandlung gegen einen früheren Polizeifunktionär.

Gestern fand im hiesigen Bezirksgericht die zweite Verhandlung gegen den früheren Kriminalbeamten Stenzel statt, bei welcher Mißbräuche während seiner Amtszeit von den geladenen Zeugen bewiesen werden sollten. Nachdem Stenzel von der Staatsanwaltschaft wegen der durch diese Zeugen zu beweisenden Delikte nicht angeklagt worden ist, wurde durch seinen Verteidiger Dr. Tadenier in längeren juristischen Ausführungen die Durchführung der Verhandlung ohne Anhörung der Zeugen beantragt. Der Richter beschloß aber trotzdem, die Verhandlung zu vertagen und die Zeugen zu laden.

Personalnachricht. Mit dem Abgange von Bielitz nach Kattowitz legte Professor Milik das Gemeinderatsmandat nieder. Das freigewordene Mandat wird durch den Bahnbeamten Pobozny besetzt.

Faschingsfest der B. B. Freiwilligen Feuerwehr. Am Samstag, den 9. Februar, veranstaltet die B. B. Freiwillige Feuerwehr in sämtlichen Schießhauslokalitäten ein Faschingsfest. Die freundliche Mitwirkung haben zugesagt, der B. B. Turnverein und beliebte heimische Kunstkräfte. Ein reichhaltiges Buffet in eigener Regie sorgt für das leibliche Wohl. Die Konzert- und Tanzmusik wird von den Musikkapellen des Herrn Glösel, einem Schrammelquartett und der eigenen Vereinskapelle besorgt. Beginn des Festes um 8 Uhr abends. Der Eintritt beträgt 3 Zloty. Uniformierte zahlen halbe Preise. Der Reingewinn wird öffentlichen humanitären Feuerwehrzwecken zugeführt. Die Bevölkerung von Bielitz-Biala möge recht zahlreich das Fest der Feuerwehr besuchen und ihre Anerkennung für die Leistungen der freiwillig im Dienste der Allgemeinheit stehenden Wehrmänner dadurch zum Ausdruck bringen.

Großer Faschingsrummel. Am Samstag, den 2. Februar veranstaltet der Sportverein Biala-Lipnik einen Faschingsrummel. Das Fest findet in den neu renovierten Sälen des Hotel zum „Schwarzen Adler" in Biala statt. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Ein großes Salon-Orchester des 3. Schützenregiments besorgt die Tanzmusik. Als Tanzarrangeur wurde Herr Tanzmeister St. Weiß gewonnen. Ein reichhaltiges Buffet sorgt für die nötige Erfrischung. Der Eintrittspreis beträgt an der Abendkasse 3 Zloty, im Vorverkauf 2.50 Zloty. Der Kartenvorverkauf findet im Lederwarenhaus Konrad Vogel in Bielitz und in der Weinhandlung Nachowski in Biala statt. Freunde und Gönner des Sportvereines mögen sich diesen Tag frei halten.

Biala.

Gefunden wurde im Bereiche des Stadtgebietes ein größerer Geldbetrag. Derselbe kann vom Eigentümer am Magistrat, Zimmer 8, während den Dienststunden abgeholt werden.

Kursus für Fleischbeschauer. Der Magistrat der Stadt Biala bringt folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Im städtischen Schlachthof in Krakau finden periodisch sechswöchentliche Kurse für Fleischbeschauer statt.

Zu diesem Kursus werden Personen beiderlei Geschlechtes im Alter von 20 bis 50 Jahren zugelassen. Dieselben müssen die polnische Staatsbürgerschaft besitzen und die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Gesuche für diesen Kursus sind an den Kursusleiter (Schlachthofdirektor in Krakau), bis auf weiteres z. Hd. der Veterinärabteilung der Wojewodschaft, einzureichen. Dem Gesuch sind beizulegen eine Geburtsurkunde, Sittenzeugnis, Gesundheitsattest und ein selbstgeschriebener Lebenslauf. Das Gesuch und die Beilagen müssen mit dem entsprechenden Stempel versehen sein.

Die Kursusgebühr beträgt 60 Zloty und ist am Tage des Kursusanfanges an einen der Leiter zu zahlen.

Die Verwaltung des städtischen Schlachthofes in Biala gibt Interessenten den Beginn der Kurse bekannt und erteilt auch Informationen in dieser Angelegeheit.

Dziedzitz.

Viehmarkt. Am 1. Februar findet hierselbst ein Pferde-, Schweine-, Schaf- und Ziegenmarkt statt.

Kattowitz.

Tragischer Tod des Grubendirektors Sypniewski.

Am Montag, um 9.15 Uhr vormittag, ist der Grubendirektor Sypniewski der Radzionkaugrube auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sypniewski ging um die fragliche Zeit in den Dienst. Er überschritt dabei das Eisenbahngeleise der Strecke Radzionkau—Scharlei, wurde vom eben vorüberkommenden Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Der Verstorbene hat seine Stellung erst seit sechs Wochen innegehabt und war vorher als Referent im Handelsministerium im Amte. Er galt als ein tüchtiger Beamter, der bei den Beamten und Arbeitern sich in dieser kurzen Zeit seiner Tätigkeit auf der Radzionkaugrube das vollste Vertrauen erworben hatte.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Marsz. Pilsudskiego wurde die 22-jährige Helene Mazur aus Kattowitz von einem Personenauto überfahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen und wurde in das städtische Spital übergeführt. Die Schuld an diesem Unfall trifft den Chauffeur Paul Mroz aus Kattowitz.

Die Wohnungslosen im Monat Dezember. Am Ende des Monats November wurden 59 Wohnungslose gezählt, darunter 46 Männer und 13 Frauen. Im Monat Dezember kamen 111 Männer und 2 Frauen als Anwärter auf Wohnungen hinzu. Von diesen waren 27 aus der Stadt und 86 aus den Vororten. Am Ende des Monats Dezember wurden 69 Wohnungslose, und zwar 59 Männer und 10 Frauen gezählt.

Vom städtischen Schlachthaus. Im Monat Dezember 1928 wurden auf dem hiesigen städtischen Schlachthof aufgetrieben und geschlachtet 423 Ochsen, 412 Kühe, 8153 Schweine, 516 Kälber, 38 Schafe, 33 Ziegen und 70 Pferde. Davon wurden exportiert 3900 Stück Schweine. Die Preise stellten sich pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht wie folgt: für Ochsen und Rinder auf 240 Zloty, für Kälber auf 225 Zloty und für Schweine auf 262 Zloty.

Infektionskrankheiten in Kattowitz. Im Monat Dezember wurden nach beendeten Infektionskrankheiten 31 und zum Zwecke der Vorbeugung 2 Desinfektionen vorgenommen. Diese Desinfektionen wurden vorgenommen in 16 Fällen bei Scharlach, in 6 Fällen bei Diphtherieerkrankungen und in 4 Fällen nach offener Tuberkulose nach eingetretenem Todesfall. In zwei Fällen wurden bei offener Tuberkulose zum Zwecke der Vorbeugung eine Desinfektion vorgenommen.

Die Ein- und Auszahlungen bei der Stadtsparkasse. Im Monat Dezember 1928 wurden von 1963 Konteninhabern bei der Stadtsparkasse in Kattowitz 883.349.32 Zloty eingezahlt und von 697 Konteninhabern 675.649.63 Zloty abgehoben. Mithin wurden 207.699.47 Zloty mehr ein- als wie ausgezahlt Am Ende des Monats Dezember hatte die Stadtsparkasse in Kattowitz einen Einlagenbestand von 11,691.947 Zloty zu verzeichnen.

Die Tätigkeit der Kattowitzer Feuerwehr. Im Monat Dezember mußte die Feuerwehr in Kattowitz sechs Mal in Tätigkeit treten. Die Brände waren hervorgerufen in vier Fällen durch Unvorsichtigkeit und in einem Falle durch fehlerhafte Konstruktion. In einem Falle war die Feuerwehr unnötig in Tätigkeit getreten, es handelte sich um einen falschen Alarm. Die Brände betrafen zwei Zimmer-, ein Kamin- u. zwei andere Brände. Von letzteren war einer in Kattowitz 2, in den übrigen Fällen handelte es sich stets um Kattowitz 1. Der falsche Alarm war in Kattowitz 2 zu verzeichnen.

Königshütte.

Gelddiebstahl. Ein gewisser Maximilian Switala aus Königshütte erstattete die Anzeige, daß ihm ein unbekannter Dieb mit Hilfe von Nachschlüsseln aus der Geldkassette, die sich in der Wohnung befand, den Betrag von 500 Zloty gestohlen habe.

Zusammenstoß. Das Fuhrwerk der Helene Moj ist mit dem Straßenbahnwagen Nr. 11 zusammengestoßen. Dadurch wurde die Scheibe der Straßenbahnlaterne zerschlagen. Die Schuld an diesem Zusammenstoß soll den Führer des Fuhrwerkes, der Kutscher Anton Siwek, treffen.

Diebstähle. Ein gewisser August M. aus Königshütte hat zum Schaden des Martin Kalinowski Steinsetzerwerkzeug im Werte von 40 Zloty gestohlen. M. wurde verhaftet. — Der Restaurateur Franz Ladon erstattete die Anzeige, daß ihm ein Unbekannter aus einem Personenauto eine Decke und einen Lederüberzug gestohlen hat. Der Wert der gestohlenen Sachen wird mit 500 Zloty angegeben.

Lonkau.

Den Verletzungen erlegen. Der bei einem Streite mit seinem Schwager dem Arbeiter und Kleinlandwirt Anton Piesiur schwer verwundete Ludwig Plawetzki aus Lonkau ist seinen Verwundungen erlegen. Der Täter, welcher nervenkrank aus dem Kriege heimkehrte, wurde in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Lendzin.

Raubüberfall. Die Kriminalpolizei in Kattowitz hat eine Belohnung von 1500 Zloty für die Ergreifung des Täters, welcher am 10. d. M. die Frau Rosalie Wagstil in Lendzin in ihrer Wohnung beraubte, ausgesetzt.

Pleß.

Preisschießen. Anläßlich des Namenstages des Schutzpatrons der Schützen veranstaltete die hiesige Schützengilde am Sonntag, den 20. d. M. ein Preißschießen nach Bestschuß. Die Beteiligung war eine sehr rege. Die Preise errangen: Prokurist Hugo Kukofka, Wasserwerksmeister Emil Schwarzkopf, Kaufmann Rudolf Witalinski, Bäckermeister Karl Fesser, Kaufmann Leo Ringwelski, Kaufmann und Schützenvorsteher Hyronismus Danetzki. Nach dem Schießen begaben sich die Schützen nach Bialas Saal, woselbst die Schützendamen einen Kaffee veranstaltet hatten. An denselben schloß sich ein recht nett verlaufendes Kränzchen.

Aus dem Vereinsleben. Der Gesangverein veranstaltete am 19. d. M. ein recht gut gelungenes Wintervergnügen. — Der Beskidenverein ladet für Sonnabend, den 26. d. M. seine Gäste und Freunde in Bialas Säle zu einem Bergfest. — Der Verein selbständiger Kaufleute, welcher seit Jahren kein Vergnügen veranstaltet hat, wird ein solches am 29. d. M. bei Bialas abhalten. Dem Vernehmen nach werden sehr viele von Firmen gestiftete Geschenke zur Verlosungen gelangen.

Schwientochlowitz

Im Warteraum bestohlen. Der Rangiermeister Eduard Mosler, welcher in der Friedenshütte angestellt ist, wurde am Bahnhof Morgenroth im Wartesaal dritter Klasse durch einen unbekannten Taschendieb bestohlen. Mosler, welcher in angeheitertem Zustande sich befand, wurde eine Taschenuhr mit Kette im Werte von 70 Zloty gestohlen.

Eigenartige Zustände. Am Freitag, um 8 Uhr abends wurde in der Friedenshütte der Ingenieur Cyran durch den Arbeiter Paul Kuzub erheblich verletzt. Der Ingenieur Cyran versetzte dem Arbeiter Kuzub einen Schlag ins Gesicht deshalb, weil er ihm eine Arbeit schlecht ausgeführt hatte. Nach einiger Zeit versetzte Kuzub dem Ingenieur mehrere Hammerschläge auf den Kopf. Die Verletzungen sind ernster Natur. Die Untersuchung führt das Kommissariat Nowy Bytom.

Tarnowitz.

Eine Rabenmutter. Eine Händlerin aus Gwiazdor gebar in Zyglin ein Kind. Um nicht mit dem Neugeborenen vom Markte nach Haus zu kommen, faßte sie einen teufelischen Plan und warf das Kindchen in ein offenes Kellerfenster. Am nächsten Tage fanden die Bewohner des Hauses das tote Kind. Die unnatürliche Mutter konnte durch die Polizei festgestellt werden. Es ist dies die neunzehnjährige Katharine L. Die Kindesmörderin wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Tödlicher Unglücksfall. Der Magistratsdiener Michael Oles aus Tarnowitz fuhr mit einem Wagen durch eine Toreinfahrt. Dabei kam er mit dem Kopf zwischen Türrahmen und Wagen, wodurch er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle tot war. Die Leiche wurde in die Totenhalle übergeführt.

„Tarnowitzer Hände." In das Geschäft des Kaufmannes Roman Horzel in Neu-Repten sind unbekantner Diebe eingedrungen und haben Kolonialwaren im Werte von 200 Zloty entwendet. Die Diebe hinterließen am Ladentisch einen Zettel, daß sie den Diebstahl aus Rache ausführten. Der Zettel war unterschrieben mit „Tarnowitzer Hände". Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Beim Grenzübertritt ertappt. Bei der Kolonie Viktoria wurde ein gewisser Viktor J. aus Schwientochlowitz in dem Moment erfaßt, als er die Grenze auf illegalem Wege überschreiten wollte. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Deserteur handelte.

Radio

Donnerstag, den 24. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55 Kammermusikkonzert. 19.00 Vorträge. 20.30 Orchesterkonzert. 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416: 17.55 Kammermusik aus Warschau. 20.30 Abendkonzert aus Warschau. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Konzertübertragung aus Warschau. 19.00 Vorträge. 20.30 Konzert aus Warschau. 22.30 Konzert aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.45 Himmelsbeobachtungen im Jänner. 19.50 Justizirrtümer in Kriminalfällen vergangener Tage. 20.15 Symphoniekonzert. 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 17.30—18.00 „König Saul", ein Trauerspiel, in Bruchstücken gelesen vom Verfasser: Eberhard König. 19.00 „Die Gegenwart und die Welt des Primitiven". 20.00 Chorwerk „Le Laudi" von Hermann Suter. Anschließend bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30—17.30 Nachmittagskonzert. 17.45 Deutsche Sendung. Landeskonservator Dr. Rudolf Hönigschmied, Prag: Wilhelm Riedel (1832—1876), hierauf: Dr. Liese Adler: Kunst und Radio. 19.05 Unterhaltungsmusik. 20.00 Unterhaltungsstündchen. 21.00 Konzert. 22.20—23.00 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.00 Deutsch für Deutsche. 19.00 Die Ernährung. 20.05 Zwischen Feierabend und der ersten Tramway. Heitere Stimmungsbilder aus dem Großstadtleben. Musikalische Einrichtung von Karl Tautenhayn. Danach: Erstes Wiener Konzertorchester.

Was sich die Welt erzählt.

Das Konstantinopeler Brandunglück.

Berlin, 23. Jänner. Bei dem Brandunglück im Konstantinopler Griechenviertel sind nach ergänzenden Berichten 400 Häuser zerstört und 2500 Personen obdachlos geworden.

Weitere Mittel gegen den Alkohol in Amerika.

Washington, 23. Jänner. Der Senat bewilligte in seiner Dienstagsitzung mit 50 gegen 27 Stimmen weitere 24 Millionen Dollar für die Durchführung der Prohibition. Ferner genehmigte der Senat 250.000 Dollar für besondere Zwecke zur Durchführung der Prohibition.

Grippe auch in Norwegen.

Kopenhagen, 23. Jänner. Nach Meldungen aus Oslo hat sich die Grippe nun auch in Norwegen ausgebreitet. In den letzten Wochen wurden in Oslo 1200 Fälle gemeldet. Für diese Woche rechnet man mit einer noch größeren Zahl. Post-, Telegraphen- und Telephonwesen leiden unter der Epidemie. Viel Ortschaften haben die Schulen schließen müssen.

Um die Bevölkerung der Färörer Inseln angesichts der bevorstehenden Frühjahrsfischerei vor der Grippe zu schützen, haben die dänischen Behöden beschlossen, strenge Maßnahmen haben die dänischen Behörden beschlossen, strenge Maßnahmen zu treffen.

Verkehrsunglück in Amerika.

London, 23. Jänner. Nach einer neuen Meldung aus New-York hat sich die Zahl der Toten bei dem Zusammenstoß eines Omnibusses mit einer Straßenbahn in Bellevue im Staate Ohio auf 24 erhöht. Die Zahl der Verletzten beträgt 16 Personen. Für fünf der Verletzten besteht wenig Hoffnung, sie am Leben erhalten zu können.

Die Tragödie eines Staatenlosen.

Berlin, 23. Jänner. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" erschoß der Arbeiter Johann Szatan in Mährisch-Weiß in einem Hotel seine Frau, sein achtjähriges Töchterchen und sich selbst. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm weder Polen noch die Tschechoslowakei die Staatsbürgerschaft geben wollten. Da er keinen Paß erhielt, konnte er auswärts keine Arbeit finden, und deshalb erschoß er sich und seine Familie. Man fand bei ihm noch 50 Heller (sechs Pfennige).

Wolkenbruch in Brasilien.

Rio de Janeiro, 23. Jänner. In einigen Teilen des Landes sind starke Wolkenbrüche niedergegangen. Die Bahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. In Sao Paolo benutzte die Bevölkerung die Ueberschwemmung der Straßen zur Veranstaltung eines venezianischen Karnevals.

Untergang des Altoner Fischdampfers „Johann Thode"

Hamburg, 23. Jänner. Wie der nordische Nachrichtendienst von der Dampfhochseefischerei N. Ebeling in Altona erfährt, bestätigt es sich, daß der Fischerdampfer „Johannes Thode" nahe der großen Renntierinsel im nördlichen Eismeer verunglückt ist. Die Besatzung, die einschließlich des Kapitäns aus 13 Köpfen besteht, konnte vollzählig gerettet werden und befindet sich bereits auf der Heimreise über Petersburg. Das Schiff gilt als verloren. Die eigentliche Ursache der Havarie ist nicht bekannt, wahrscheinlich ist der Dampfer bei starkem Schneesturm und ungünstigen Eisverhältnissen in der Brandung nahe der Küste aufgelaufen und Leck geworden.

Folgenschwere Explosion in einer Bochumer Maschinenfabrik.

Bochum, 23. Jänner. Am Dienstag abends ereignete sich in der Maschinenfabrik Rath in Bochum eine Explosion. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß eine mit Schweißgas angefüllte Stahlflasche umfiel und der Inhalt Feuer fing. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion lebensgefährlich verletzt und mußten dem Bergmannsheil zugeführt werden. Der Schuppen, in dem sich die Explosion ereignete, ist total zerstört. Die Wirkung der Explosion war derart stark, daß die Fensterscheiben der in der Nähe liegenden Fabrik zersprangen.

Unruhen in Sansibar.

London, 23. Jänner. In Sansibar ist es wegen umstrittenen Landbesitzes zu Unruhen gekommen. Vor dem Palast des Sultan hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in ein Handgemenge geriet. Im Verlaufe dieser Zusammenstöße nahm die Polizei zwanzig der Aufrührer fest. Am selben Tage wiederholten sich die Unruhen und die Polizei mußte abermals mit dem Gummiknittel eingreifen.

Eine Note Litauens an alle sechs Mächte.

Kowno. 23. Jänner. Die litauische Regierung hat 6 Mächten eine Note zugehen lassen, in der ihre Haltung zu dem Angebot der Sowjetunion, den Kellogg-Pakt unverzüglich in Kraft zu setzen, eingehend begründet wird. Der Wortlaut der Note wird morgen offiziell bekanntgegeben werden.

Sieben Schiffe in Seenot.

New-York, 23. Jänner. Im nördlichen Atlantischen Ozean sind infolge der Schneestürme sieben Schiffe in Seenot geraten. Der Leuchtdampfer „York" teilt der Funkstation Kap Race mit, daß er der „Florida" zu Hilfe eile.

Sportnachrichten.

Neue Behörden in der polnischen Fußball-Liga.

Unter zahlreicher Teilnahme der Delegierten der Ligavereine fand Sonntag die Generalversammlung der Liga des P. Z. P. N. statt.

Die Wahlen in die Liga hatten folgendes Ergebnis: 1. Präsident Major Izdebski, Vizepräsidenten die Herren Laskownicki und Hauptmann Groß, Sekretär Hauptmann Michnik, Kassier Major Partyka.

In den Straf- und Meldeausschuß wurden gewählt: Vorsitzender Herr Matuszewski, ferner Major Lepiarz, Merlinski, Major Kepski, Oberleutnant Szeremeta, Dorga und Seier. Als Revisoren erscheinen gewählt: Redakteur Obrubanski, Hauptmann Mierzynski, Konopka, als deren Vertreter Major Piasecki und Hamburger. Delegierte zur Generalversammlung des P. Z. P. N., welche am 16. und 17. Februar l. J. stattfindet, die Herren Lackownicki, Broniarz und Merlinski.

Die Kandidatur des Herrn Jachiec als Leiter des Straf- und Meldeausschusses entfiel, da Herr Jachiec auf den Posten des Vizepräsidenten des P. Z. P. N. vorgerückt worden ist.

Von den freien Anträgen wurden einige zurückgestellt, da sie nicht zeitgerecht eingebracht worden sind. Der Antrag der Hasmonea wegen Belassung in der ersten Liga entfiel. Dem T. K. S. wurde der Rest seiner finanziellen Verpflichtungen erlassen. Das Präliminar für das kommende Jahr wurde genehmigt und unter anderen beschlossen, 2000 Zloty für leichtathletische Propaganda innerhalb der Fußballklubs anzulegen.

Bei der Generalversammlung war Ehrenmitglied Ing. Christelbauer aus Lemberg anwesend.

Zum Schlusse der Generalversammlung fand die Auslosung der ersten Runden der Ligameisterschaft statt. Die Terminliste lassen wir in einer der nächsten Nummern folgen.

Skirennen der „Wisla" in Zakopane.

Sieger Szostak Karol (S. N. T. T.)

Samstag und Sonntag veranstaltete die Skisektion der „Wisla" Krakau in Zakopane Skikonkurrenzen um das Zbigniew Wojcicki-Memorial.

Sonntag fand der 18 km Lauf, sowie der militärische 28 km Lauf statt. Infolge Schneeverwehungen waren die Läufe sehr erschwert und die Resultate trotzdem gute. Es starteten 62 Teilnehmer für den 18 km Lauf und 10 für den militärischen 28 km Lauf.

18. km Lauf: 1. Szostak Karol (SNTT.) 1:22.11, 2. Motyka Z. (SNTT.) 1:22.24, 3. Krzeptowski Andrzej (SNTT.) 1:22.26.

28 km Lauf: 1. Kuras Jos. (O. N.) 2:22.16, 2. Kasprzyk A. (Wisla), 3. Stupien St. (O. N.) 2:23.42.

Sonntag fanden auf der großen Krokwiaschanze die Sprungkonkurrenzen statt, welche folgendes Ergebnis hatten:

1. Klasse: 1. Mietelski Wl. (Wisla) Note 250.25, Sprünge 23, 33, 40.5 m.

2. Graca Fr. (Sokol) Note 241.75, Sprünge 21, 25.5, 35 m.

3. Krzeptowski A. (Sokol), Note 239.50, Sprünge 29. 41, 42 m gestürzt.

2. Klasse: 1. Krol Eug. (Wisla, Note 115, Sprünge 21.5, 23, 30 m.

3. Klasse: 1. Myszkowski T. (Sokol), Note 260, Sprünge 29, 38, 41 m.

2. Mieszczak St. (Sokol), Note 221.50, Sprünge 24.5, 32, 34 m.

3. Marduta Fr. (SNTT.), Note 221, Sprünge 22, 32, 35 m.

Außer Konkurrenz: 1. Szczepanczyk Jos., Note 262, Sprünge 26, 38, 37 m.

2. Simonsen, beste Note des Tages, Sprünge 33.5, 41, 47 m.

Die Ergebnisse des komb. Laufes einschl. des Z. Wojcicki-Memorial lauteten:

1. Szostak Karol (SNTT.), Note 15.129;
2. Rajski Zyg. (Wisla), Note 13.880;
3. Motyka Jul. (Sokol), Note 13.394;
4. Krzeptowski A. (Sokol), Note 12.843;
5. Krol Eug. (Wisla), Note 11.451.

Die Preisverteilung, bei welcher es sehr schöne Ehrenpreise gab, fand nach einer Ansprache des Präsidenten der „Wisla" Dyr. Bierzenski im Hotel „Morskie Oko" statt.

Polnische Erfolge in Davos.

Nach drei peinlichen Niederlagen des polnischen Eishockey-Teams gab es endlich Samstag einen Erfolg des komb. Teams, welches gegen den H. C. Davos 2 einen Sieg von 3 : 1 (0 : 1,0 : 0, 3 : 0). Nach gleichwertigem Spiel in den beiden ersten Spieldritteln gelangen den Polen im letzten Drittel drei Treffer durch Mauer, Hemmerling und Sabinski.

Denselben Tag fanden im Rahmen der schweizerischen Winterspiele Bobsleighkämpfe statt, wobei im Zweisitzerrennen der Bob Potulickl (P. B. C.) und van der Sansta den ersten Platz belegte. Dieser Erfolg ist um so wertvoller, als Polen auf dem Gebiete des Bobsleighsportes noch keine internationalen Erfolge aufzuweisen hatte.

Borotra schlägt Cochet.

Bei dem in Brüssel stattfindenden Hallenmeeting, an dem auch die französischen Spitzenspieler teilnahmen, errang Samstag Borotra über Cochet einen überraschenden Sieg von 7 : 5, 6 : 4, 3 : 6, 6 : 3.

Fußball bei Beleuchtung.

In Buenos Aires fand kürzlich das erste südamerikanische Nachtspiel statt, das die Olympiamannschaft von Argentinien mit einem kombinierten Städteteam zusammenführte. 40.000 elektrische Lampen erhellten das Spielfeld, so daß die Zuschauer jedes Detail leicht verfolgen konnten. Das Olympiateam siegte 3 : 1.

Ein abgebrochenes Spiel virifiziert.

Das Meisterschaftsspiel der beiden ungarischen Vereine Bastya gegen Ferencvaros, das abgebrochen worden war, weil ein Anhänger der Budapester Mannschaft in den Spielraum gelaufen war und dort Spieler und Schiedsrichter tätlich insultiert hatte, wurde letzthin vom Berufungssenat des ungarischen Fußballverbandes als der letzten Instanz mit dem Stande zurzeit des Abbruches, also 1 : 0 für die Bastya verifiziert.

Ein Turnier nordischer Ländermannschaften.

Der schwedische Verband hat anläßlich seines 25-jährigen Jubiläums einen Pokal gestiftet, um welchen die Nationalmannschaften von Schweden, Dänemark und Norwegen kämpfen werden.

Auch Arne Borg Professional.

Nachdem kürzlich erst Weißmüller seinen Entschluß ins Lager der Berufsschwimmer überzugehen, bekanntgab, hat nun auch Arne Borg, nach dem genannten Amerikaner der bedeutendste Schwimmer der Welt — er hält derzeit neun Weltbestleistungen — einem Journalisten in Sidney erklärt, er werde dem New-Yorker Illinois Athletic-Club beitreten u. später eine Stelle als Universitätstrainer annehmen. Den olympischen Spielen in Los Angeles wolle er nur mehr als Zuschauer beiwohnen.

Verstaatlichung der Deutschen Sporthochschule.

Die von der Studentenschaft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen angestrebte Verstaatlichung der Anstalt scheint nun bald in die Tat umgesetzt zu werden. Regierungsrat Dr. Becker gab einer Kommission der Studentenschaft die offizielle Nachricht von dem Wunsche des Ministers Severing, daß möglichst bald das Reichsministerium des Innern und das preußische Kultus- und Wohlfahrtsministeriums mit dem Senat und der Studentenschaft Verhandlungen aufnehmen mögen mit dem Endziele, die Hochschule zu verstaatlichen.

Die amerikanische Tennisrangliste.

Die amerikanische Rangliste berücksichtigt Tilden nicht und hat folgendes Aussehen: 1. Hunter, 2. Latt, 3. Hennessey, 4. Van Ryn, 5. Doey, 6. Mercur, 7. Shields, 8. Allisson, 9. Coen, 10. Seligson.

Eine neue Großstadt-Straßentype.



„— — — Sie sind soeben gefilmt worden"

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaft Österreichs im Jahre 1928.

(Schluß.)

Die Industrie.

Die Geschäftslage in der Industrie ist ungleichmäßig. Durch die Zollmauern aller Staaten ist der Export gedrosselt. Man findet zweierlei Arten vor. Die eine die durch Zollschutz dominiert wie z. B. die österr. Brauindustrie, die andere welche derselben Konjunktur unterliegt wie in anderen Staaten, z. B. die Textilindustrie. Soweit der Zollschutz in Frage kommt, kann die österr. Industrie wahrlich nicht klagen. Mgn tat hier mehr als man sollte.

Zuckerindustrie: Die Zuckerrübenerzeugung stieg im Jahre 1928 gegenüber 1919 auf das sechsfache. Der Konsum in Zucker stieg von 83 000 Tonnen auf 206 000 Tonnen. Trotzdem ist selbstverständlich noch eine große Einfuhr notwendig, die im Jahre 1927-28 9 612 Waggons betrug, gegen 11 000 Waggons der Inlandsproduktion. Es ist ein eigenartiges Spiel hier, daß man um den Rübenbauern den sicherlich geringen Preis zu verbessern zu einem erhöhten Zuckerzoll greifen will.

Eisen und Stahl haben ein gutes Konjunkturjahr zu verzeichnen. Die Roheisenproduktion stieg auf 335 750 To. (gegen 320 600 t im Vorjahre (in der Zeit vom Jänner bis September gerechnet), die Rohstahlerzeugung stieg im September sehr, ebenso Walzwaren, auch Walzeisenprodukte. Der Inlandsabsatz war besonders günstig, in der Eisenindustrie stieg er von 60 auf 75 Prozent der Produktion.

Telephon, Radio und Kabel erzielten bedeutend erhöhte Umsätze, gut ging es ferner der Auto-, Mineralöl- und Elektroindustrie, gehoben haben sich die Umsätze der Ziegeleien und des Holzexportes.

Textilindustrie: Die österr. Textilindustrie welche gegen die der Tschechoslowakei schwach ist, kann auf kein günstiges Jahr zurückblicken, ein Umstand, der überall in dieser Branche fühlbar war. 65 Prozent ihrer Produktion entfielen auf den Inlandskonsum. Selbstverständlich kann die österr. Produktion nicht genügen und ist auf die Einfuhr aus der Tschechoslowakei angewiesen. Trotz ihres neuen Zollschutzes klagt sie. Die Baumwollindustrie beklagt sich über schlechten Absatz, die Spinnerei über den verringerten Verbrauch in Deutschland, Kammgarnspinnerei über Konkurrenzkampf, die Hanfspinnerei mußte unter Betriebseinschränkungen leiden. Ferner klagen noch die Schafwollwebereien, Flachsspinnereien und die Leinenindustrie. Die Strick- und Wirkwarenindustrie hingegen arbeitete befriedigend.

Die dominierende **Brauindustrie** verzeichnet eine gesteigerte Produktion und erhöhte Dividenden, sie bildet inoffiziell ein Kartell, trotzdem glaubt auch sie klagen zu dürfen, obwohl es ihr noch nie so gut ging und ihre Biere keinesfalls hochwertig sind. Die Bierproduktion stieg im Jahre 1928 um 50 000 Hektoliter.

Es klagen noch die Bauindustrie und zum Teile die Metallindustrie, währenddem die Waggon- und Lokomotivfabriken infolge staatlicher Bestellungen gut beschäftigt sind.

Der Papierindustrie ging es sehr gut. Sie hat ihren Wiederaufbau vollendet und sieht günstigen Exportaussichten entgegen. Die Konfektion und Wäscheindustrie hat jedoch Anlaß zu klagen. Somit wäre die Industrie wesentlich behandelt.

Unverändert dürfte das Handelspassivum bleiben, welches zirka 1100 Mill. Schilling betrug, doch stehen demselben die unsichtbaren Aktiven, Fremdenverkehr und Transithandel entgegen. Die 709 000 Fremde des Jahres 1928 bilden sicherlich eine respektable Gegenpost des Passivums.

Somit kann ohne jede optimistische Einstellung gesagt werden, daß sich die Wirtschaft Oesterreichs soweit es die Verhältnisse daselbst gestatten entwickelt und bessert.

Für das Jahr 1929 ist weder Optimismus noch Pessimismus am Platze.

Die neue Staatsanleihe und eine zugesagte Reihe von Steuererleichterungen werden jedenfalls eine weitere Besserung bringen, die nur wenig durch Erhöhungen der Bahn- und Posttarife, sowie der Mieter beeinträchtigt wird. Immerhin wird noch genug Raum bleiben, für eine bessere Beschäftigung der Industrie, für eine Besserung der Börsenwerte, für höhere Dividenden der österr. Aktiengesellschaften, etc., etc.

Eine ruhige politische Entwicklung und volles Verständnis für die Erfordernisse der Wirtschaft werden auch im Jahre 1929 eine w e i t e r e wirtschaftliche Besserung Oesterreichs mit sich bringen, die sich ja seit den letzten Jahren ruhig aber unaufhaltsam durchsetzt und somit die Wirtschaft langsam dem neuen Staatswesen anpaßt.

Börsen

Warschau, den 28. Jäner 1929.

New York 8.90, London 43.24, Paris 34.86, Prag 26.38, Wien 125.22, Schweiz 171.50, Belgien 123.90, Dollar in Warschau 8.88. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58.20, New York 5.20, London 25.21, Paris 20.32, Wien 73.05, Prag 15.38, Italien 27.21, Belgien 72.25, Budapest 90.67, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.45, Oslo 138.65, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139.—, Spanien 84.95, Bukarest 312, Berlin 123.58, Belgrad 9.13.

RINGE,

die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

46. Fortsetzung.

„Ach, wenn wir jedesmal mit einigen Franken nach Konstanz müßten, mein Herr, dann könnte immer jemand dorthin unterwegs sein!"

„Wenn Sie also das Geld nicht nehmen wollen, so kann ich Ihnen nur hier den Ring anbieten. Er ist alt in der Fassung, aber die Steine sind wertvoll! Sie müssen mir außerdem aber mindestens hundert Mark dafür geben!"

„Was tue ich mit einem Ring", sagte das Fräulein, streckte aber doch die Hand wie zögernd nach dem Schmuckstück aus, das ihr der Franzose ebenso zögernd entgegenhielt. „Ich muß ihn mir erst genau ansehen, ob die Steine auch echt sind, sonst bin ich betrogen", fuhr die Wirtstochter fort, nahm den Ring aus der Hand des Franzosen und betrachtete ihn aufmerksam von allen Seiten. Sie las dabei genau die Inschrift auf der Innenseite: „Hildegard von Wenden."

Anscheinend wieder unschlüssig geworden, gab sie den Ring zurück, und sagte: „Da will ich doch lieber das Schweizer Geld nehmen."

Umständlich rechnete sie den Preis in Franken um, und ging ins Haus, um den Rest in deutschem Geld zu holen.

Inzwischen hatte Anna den Landjäger benachrichtigt, der erst kaum glauben wollte, daß er hier einen Dieb und wohl gar Mörder verhaften sollte. Er bewaffnete sich umständlich und schickte die Anna voraus, um zu sehen, ob der Mann noch da war. Der saß, durch die Verhandlungen mit der Wirtstochter zurückgehalten, noch da, und verzehrte, was er bestellt hatte. Er mußte sich jetzt beeilen, denn der Dampfer von Ueberlingen her konnte in kurzer Zeit eintreffen.

Ehe er jedoch ganz fertig war, trat ein Landjäger an den Tisch und verlangte seine Ausweispapiere. Ruhig gab er den Paß, den er sich in Polen verschafft hatte, und der auch ganz ordnungsgemäß nach der Schweiz visiert war, dem Beamten hin. Der prüfte nicht nur das Schweizer, sondern auch die anderen Visas.

Dann fragte er: „Sie haben da einen Ring an der Hand den Sie eben der Wirtin hier angeboten haben. Der Ring ist im vorigen Sommer einem hiesigen Kurgast gestohlen worden. Der Name steht sogar darin. Wo haben Sie den Ring her?"

Grenier war aufgestanden, und schien große Eile zu haben, fortzukommen, da der Dampfer bereits in Sicht war. Er antwortete ungeduldig: „Ich habe den Ring von meiner Braut. Es ist ein Verlobungsring. Die Dame ist eine Deutsche."

„Das sind Ausflüchte! Ich verhafte Sie hiermit wegen Diebstahls!"

Viktor Grenier hatte in der Tasche bereits seine Pistole umklammert. Es war höchste Eile geboten wollte er noch mit dem Dampfer entkommen. So zog er die immer geladene Waffe heraus und schoß auf den Landjäger, der sofort betäubt umfiel.

Im selben Augenblick ergriff der Franzose auch schon sein Gepäck und eilte auf den Dampfer zu, den er gerade noch erreichte ehe er die Landungsbrücke einzog.

Anna und die Wirtstochter hatten vom Hause her den Vorgang mitangesehen und liefen schreiend auf den am Boden liegenden Beamten zu.

Im selben Augenblick bog von Oberuhldingen her ein Auto um die Ecke, in dem einige Polizisten und drei Zivilisten saßen. Es war Hans Werkenthin mit seinen Leuten. Sie waren durch die verschiedenen Nachfragen unterwegs aufgehalten worden und kamen nun um wenige Minuten zu spät, denn der Dampfer war bereits drüben an der Mainau gelandet, und Grenier ausgestiegen um auf dem Landwege weiter zu fliehen.

Der betäubte Landjäger wurde ins Hotel geschafft, und ein Arzt gerufen.

Hans ließ sich das Vorgefallene genau erzählen. Anna sowohl als die Wirtstochter erkannten ihn wieder und schilderten eingehend, was sie gesehen hatten.

„Haben Sie Telephon im Hause?"

„Gewiß, Herr Assessor!"

Hans eilte an den Fernsprecher, und hatte ziemlich lange nach Friedrichshafen und Konstanz zu telephonieren. Auch mit den nächsten Schweizer Grenzstationen setzte er sich in Verbindung, sowie mit Bern und Interlaken.

Wenn der Verbrecher dort gefangen wurde, dann hatte natürlich das Schweizer Gericht das Vorrecht, den Verbrecher wegen der Interlakener Mordsache abzuurteilen. Aber jedenfalls war er unschädlich gemacht.

Hans hoffte jedoch, man würde Viktor Grenier in Konstanz vom Dampfer herunter verhaften können.

Zu seinem Leidwesen erhielt er nach kurzer Zeit die Antwort, der Gesuchte habe bereits in der Mainau den Dampfer verlassen. Es seien aber schon Polizisten nach dem Landwege unterwegs, der die Mainau mit der Konstanzer Halbinsel verbindet.

Für die Verfolger wurde von Konstanz her ein Motorboot geschickt, das auch bald in Uhldingen landete. Hans fuhr mit seinen Begleitern nach Konstanz hinüber. Nur der Inder und zwei Beamte ließen sich auf der Mainau absetzen, um die Insel gründlich zu untersuchen, falls der Flüchtling sich noch dort befinden sollte.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.